

Denn gerade jene Eigenthümlichkeiten, durch welche die Schweiz vor allen übrigen Ländern Europas hervorragt, jene ewig beeisten Hochalpen, jene Gletschermeere und jungfräuliche Hörner, jene Wasserstürze und Lawinen, jene lieblichen Matten und einsamen Sennwirthschaften, jene Ferner und jene wunderlieblichen Seen, all' dies wird man hier vergeblich suchen, und wer mit solchen Erwartungen unser sächsisches Bergland betritt, dem ist eine bittere Täuschung bereitet. Dadurch nun, daß vielleicht manche zu hoch gespannte Erwartung dem Reisenden nicht in Erfüllung geht, ist gewiß oft der Name „Schweiz“ den Reizen dieses Landstrichs minder günstig, obwohl die Natur hier noch genug von ihren Wundern aufbewahrt hat.

Nichtsdestoweniger schreibt sich das Bekanntwerden und der stets wachsende Besuch dieses Berglandes, wie gesagt, erst seit jener Zeit her, seit welcher man für ihn den Namen „sächsische Schweiz“ erfand.

In früherer Zeit verirrte sich nur höchstens der nach botanischen oder geognostischen Merkwürdigkeiten forschende wissenschaftliche Reisende, oder der nach pittoresken Partien umherstreifende Landschaftsmaler aus dem nahen Dresden, in diese Felsenlabyrinth und erkletterte mit großer Beschwerde und oft nicht ohne Gefahr ihre Gipfel und Höhenpunkte und durchkroch diese Thäler, von denen übrigens viele gar nicht zugänglich und selbst den nahen Anwohnern oftmalß nicht bekannt waren. Noch am Ende